

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

hülsenlager und die Akkumulatorenanlage, aus denen beiden sofort die Flammen mächtig emporloderten. Die Menschen stürzten aus den Häusern heraus, heftig schossen die Abwehrkanonen zu den kühnen Luftkriegern empor. Da stockte deren Motor und blieb stehen. Das Flugzeug senkte sich, fiel, im Gleitflug neigte es sich tiefer und tiefer. Die Menschen unten frohlockten und schossen noch heftiger. Unbekümmert um alles wollten die Flieger einen Landungsplatz ausuchen. Einer sollte sich mit dem Revolver gegen die Italiener verteidigen, während sein Kamerad versuchen sollte, den Motorschaden zu entdecken und zu beheben. Keine 100 Meter mehr waren die Unerfahrenen über der Straße. Da, in der höchsten Not sprang der launische Motor wieder an, und schon wieder dachten die Flieger gar nicht mehr an sich, sondern nur an ihre militärische Aufgabe. Weil sie nun doch einmal so prächtig tief geflogen waren, warfen sie bei der ersten Spirale, in der sie sich aufwärts schraubten, noch zwei Bomben auf die Munitionsfabrik ab, über der sie sich gerade befanden, und erzielten noch zwei unbedingt sichere Treffer. Die photographierten sie höher steigend unbekümmert um die Schrapnelle, die ihnen nachfleckerten. Dann flogen sie heim. Die Italiener selbst bezifferten den Scha-

schwere blutige Wacht. Am 10. November hatten sie wieder einem Hauptsturm der Angreifer zu begegnen, der mit inzwischen herbeigeschafften Ersatzmannschaften nach mehrstündiger heftiger Artillerievorbereitung auf der ganzen Front von Plava bis zum Monte dei Busi ausgeführt wurde. Die Angriffe der Italiener steigerten sich zu solch entschlossener Wut, daß es an vielen Stellen zum Handgemenge kam, in denen die Anstürmenden jedoch eine blutige Niederlage erlitten. Ein schweres Unwetter, das mit Blitzen, Donnern und Regengüssen über dem Kampffeld niederging, dämpfte die Angriffslust der Italiener schließlich bis zu völliger Untätigkeit. Aber am nächsten Tage griffen sie nach einem Artillerieüberfall die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf erneut mit ununterbrochenen Stürmen an. Verluste über Verluste waren ihr Erfolg, doch die österreichisch-ungarischen Truppen hielten ihre Stellungen unerschüttert fest und wiesen auch bei Zagora und im Vrsicgebiet Vorstöße der Italiener ab. Ungeachtet aller Verluste erweiterten die Italiener in den nächsten Tagen die Angriffe auf den Görzer Brückenkopf immer mehr zu einer Hauptschlacht. Ihre ganze Stoßkraft galt fortan nur noch diesem einen Ziel.

Am 13. November unterhielt außerdem die italienische Artillerie ein ununterbrochenes Feuer über den unbesiegten Brückenkopf hinweg auf die Stadt. Gleichzeitig behielt sie den Nordteil der Hochfläche von Doberdo unter stärkstem Feuer. Ein Frontstück mußte dort einige Zeit in der Hand des Feindes gelassen werden, am Abend war es jedoch zurückerobert. Vor dem Görzer Brückenkopf selbst und südlich des Abschnittes vom Monte dei Busi gerieten die italienischen Angriffe in stärkstes österreichisch-ungarisches Artilleriefeuer und verbluteten dort unter riesigen Verlusten.

Als Antwort auf die Heimsuchung von Görz belegten mehrere österreichisch-ungarische Flugzeuge die große italienische Festung Verona nachdrücklich mit Bom-



Vorbereitungen zum Legen von Drahthindernissen durch österreichisch-ungarische Truppen an der italienischen Front 2200 Meter über dem Meerespiegel.

den, den ihnen der „Gral“ gebracht hatte, auf eine Million Lire.

Der Brückenkopf von Görz wurde Anfang November ununterbrochen bestürmt, obwohl einige italienische Regimenter schon am 2. November die Hälfte ihres Bestandes einbüßten. Am 4. herrschte wieder einmal Artilleriefeuer vor. An diesem Tage flog ein italienisches Lenkflugschiff, das einige Tage vorher auch Görz heimgesucht hatte, wieder über das Kaiserschloß Miramar und warf dort Bomben ab. Die Ruhe am nächsten Tage entschuldigte Cadorna in seinem Bericht mit dem schlechten Wetter. Nur um San Martino dauerten noch weniger heftige Kämpfe an, die tags darauf aber auch abbrachen. Am 6. nahmen die Italiener nachmittags die Spitze des Col di Lana, abends aber mußten sie den heißumstrittenen Berggipfel wieder in die Hand der Verteidiger zurückgeben. Ohne militärische Ursache erfolgte seitens der Italiener am gleichen Tage die Beschießung des bekannten Städtchens Riva am Gardasee. In den Tagen danach steigerten sich die Kämpfe um den Görzer Brückenkopf wieder zu größerer Lebhaftigkeit, mit dem ausgesprochenen Ziel, wie italienische Gefangene bestätigten, die Stadt zu vernichten, wenn sie nicht erobert werden könne. In der Tat steigerte sich die Tätigkeit der Flieger über Görz in auffallender Weise, trotz aller Drangsale aber harrten die Bewohner zum größten Teil in der bedrohten Stadt aus und die tapferen k. u. k. Truppen hielten standhaft ihre

ben. Da die Italiener aber in ihrer Beschießung von Görz fortfuhren, durch die 58 Zivilpersonen getötet, 50 verwundet und außer fast allen Kirchen und Klöstern auch 300 Häuser schwer beschädigt oder zerstört wurden, bewarfen sich am 14. November österreichisch-ungarische Flieger Verona erneut mit zahlreichen Bomben. Die feindliche Angriffstätigkeit am Nonzo ließ vermutlich wegen des unablässig strömenden Regens wieder sichtlich nach. Nur im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo wurde heftig weitergekämpft. Am Nordabhange des Monte San Michele kamen die Italiener wieder in eine Lücke der österreichisch-ungarischen Stellung hinein, die durch schweres Artilleriefeuer geschlagen war. Dort fühlten sie sich so stark, daß sie abends nördlich dieser Einbruchsstelle zum weiter vorstößenden Angriff aufsprangen. Doch wurden sie blutig zurückgewiesen und ein österreichisch-ungarischer Gegenangriff brachte das verlorene Frontstück unter außerordentlich großen Verlusten für den Feind wieder vollständig in den Besitz der Verteidiger. Alle auch noch so gesteigerte Tätigkeit brachte die Italiener nicht vorwärts. Unerchüttert und treu stand die Wacht am Nonzo und hoch oben in den tief verschneiten Bergzügen der Alpen. Daß im italienischen Volke diese nutzlose Hingopferung der Hunderttausende von Soldaten nicht allgemein gebilligt wurde und der Widerwille gegen den Krieg in beständigem Wachsen war, dafür gab die Erzählung eines schwedischen Reichstagsabgeordneten, des Dr.